

### 3.3 Lernen mit allen Sinnen – Qualitätsvolle und positive Lernerfahrung

#### Begründung

Die aktuelle Hirnforschung belegt nachdrücklich, was die meisten von uns aus eigener Erfahrung gut kennen: Eine emotional als positiv erlebte Lernerfahrung führt zu guten Ergebnissen. Wenn beim Lernen Neugier und Herausforderung, Motivation und Ermutigung im Spiel sind, wenn Gefühle der Selbstwirksamkeit und des erlebten Lernerfolgs sich entfalten können, dann können Lernprozesse gut ablaufen. Misserfolge und Lernstörungen stellen sich im Gegensatz dazu ein, wenn das Lernen durch Stress und Angst beeinträchtigt wird. Negative Emotionen (Autoritätsängste, Versagensgefühle, Leistungsdruck usw.) führen zu Stressreaktionen in Gehirn und Körper, die – häufig genug – produktive Lernprozesse überhaupt verhindern. Lernen hängt eng mit Selbstachtung und Selbstwertgefühlen zusammen, und «jemandes Lernfähigkeit frustrieren heißt viel von dem zerstören, was einen Menschen ausmacht» (Abbott 1994)<sup>1</sup>.

«Wissen kann nicht übertragen werden, es muss im Gehirn eines jeden Lernenden neu geschaffen werden» (Gerhard Roth, s. u., Literaturhinweise). Die Gehirnforschung macht klar: Stoff lässt sich nicht voraussetzungslos vermitteln. Das Gehirn ist nicht ein passiver Datenspeicher, in den man Informationen abfüllen kann, sondern ein hoch komplexes System, das selbst Wirklichkeit herstellt, indem es Bedeutungen schafft und Verknüpfungen herstellt. Wenn wir als Lehrende das Lernen nachhaltiger fördern wollen, dann sind wir gut beraten, uns intensiver für die subjektive Lernerfahrung der Schülerinnen und Schüler zu interessieren.

Wer bin ich? Was kann ich? Wie fühle ich mich? Was bin ich wert? Wie nehme ich mich wahr? Und wie werde ich von anderen gesehen? Kinder und Jugendliche, die positive Antworten auf diese Fragen finden können, verfügen über eine gute Basis für Leben und Lernen. Denn Selbstwertgefühl und Selbstachtung, Selbstbejahung und Selbstbehauptung sind ein Schlüssel für Lebenszufriedenheit, Gesundheit und Lernerfolg. Dem Lernen mit allen Sinnen kommt dabei eine zentrale Rolle zu.

Dass Körperbewusstsein und Selbstbewusstsein viel miteinander zu tun haben, ist eine wichtige Lebenserfahrung. Dass bewusste Körpererfahrung ganz wesentlich zu einem positiv gestimmten Grundgefühl sich selbst und anderen gegenüber beitragen kann, dass ein Lernen mit allen Sinnen bedeutungsvolle Zugänge zur eigenen Person und zur Mitwelt eröffnen kann, das wissen viele Pädagoginnen und Pädagogen aus der eigenen Lernbiografie. Und dennoch werden diese grundlegenden Erkenntnisse an vielen Schulen meist zu wenig konsequent umgesetzt. Damit lassen Schulen eine natürliche Quelle für lebendiges Lernen und wirksame Gesundheitsförderung oft ungenutzt.

In diesem Qualitätsbereich möchten wir Umsetzungsideen präsentieren, wie Lehrerinnen und Lehrer körperorientierte Lernprozesse fördern können – wie sie Kinder und Jugendliche dabei unterstützen können, sich selbst wahrzunehmen und auf die Signale und Bedürfnisse des eigenen Körpers besser zu achten.

<sup>1</sup> Zitiert in Per Dalin: Schule auf dem Weg in das 21. Jahrhundert (Neuwied 1997), S. 141.

**3.3.1 Lernen mit allen Sinnen – Positive Lernerfahrungen**

**QM 3.3.1**

**Lernen mit allen Sinnen**

Lernaufgaben und Lernsituationen werden so gestaltet, dass die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, mit allen Sinnen den Lerngegenstand zu begreifen. Hierbei achten die Lehrenden auf eine möglichst gute Anschlussfähigkeit des Lernstoffes. Sie setzen zur Vermittlung unterschiedliche Medien ein und unterstützen die verschiedenen Lernwege, die Schülerinnen und Schüler wählen.

**Schlüsselindikatoren**

<b>Professionelles Handeln der Schulleitung und der Lehrpersonen</b>		1	2	3	4
Wissen	Lehrerinnen und Lehrer sind mit den unterschiedlichen Wahrnehmungskanälen vertraut und wissen, dass ihre Schülerinnen und Schüler auf unterschiedliche Weise effektiv lernen.				
	Die Lehrperson kennt die bevorzugten Wahrnehmungskanäle ihrer Schülerinnen und Schüler.				
Variation der Informationskanäle	Lehrerinnen und Lehrer benutzen für die Vermittlung von Informationen vielfältige Darstellungsmöglichkeiten (visuell-optisch, auditiv, haptisch).				
	Die Schülerinnen und Schüler lernen den gezielten Einsatz neuer Medien (PC, Internet) für die Bewältigung von Aufgaben.				
Erfolgreiches Lernen	Lernanforderungen sind so gestaltet, dass Schülerinnen und Schüler erfolgreich sein können. Gegebenenfalls differenzieren die Lehrenden den Unterrichtsstoff so, dass eine angemessene Passung zwischen Kompetenzprofil und Anforderungen besteht.				
	Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, mit den Ergebnissen ihrer Arbeit in der Schule Spuren zu hinterlassen.				
	Schülerinnen und Schüler erfahren fantasievolle Formen der Anerkennung für die Ergebnisse ihrer Arbeit und der Arbeit anderer.				
Positive Lernatmosphäre	Lernen macht Spaß. Es findet in einer positiven, unterstützenden Atmosphäre statt. Fehler liefern diagnostische Informationen für Korrekturen.				
Praxisrelevanz	Die Anwendbarkeit der Lernergebnisse in Alltags- und Arbeitssituationen wird bei Unterrichtsplanungen berücksichtigt.				
	Die Anschlussfähigkeit des Gelernten im Hinblick auf andere und künftige Lernsituationen wird bei Unterrichtsplanungen berücksichtigt.				

	Die Schülerinnen und Schüler können benennen, welche Lernstrategien für sie optimal sind und welche Arbeitstechniken sie für die Bewältigung von Aufgaben beherrschen.				
	Lernen vollzieht sich wesentlich als individuelle, aktive Aneignung, als ganzheitlicher Prozess; die Schülerinnen und Schüler bekommen dazu Anregungen und Anleitung.				
	Lernen ist ein aktiver und konstruktiver Prozess – und somit das Gegenteil von extern vermittelter, passiv aufgenommener und mechanisch verarbeiteter Information.				
	Komplexe Fragestellungen werden parallel in verschiedenen Fächern und in gemeinsamen Projekten behandelt, um fächerübergreifende Zusammenhänge herzustellen.				
Bewegung	Die Lernsituationen sind so gestaltet, dass nicht nur der Geist, sondern auch der Körper in Bewegung versetzt werden kann.				
<i>Eigene Qualitätsziele:</i>					

<b>Schule</b>		1	2	3	4
Konzept der Kompetenzförderung	Die Schule verfügt über ein systematisches Medienkonzept. Im Unterricht der meisten Fächer werden sowohl der verantwortliche Umgang mit Medien als auch die Nutzung von Medien für die Lernförderung und -unterstützung berücksichtigt.				
	Die Schule fördert die Fähigkeit, Arbeitsprozesse zu planen, zu strukturieren und zu überprüfen (Projektkompetenz).				
	Die Schule fördert Lese- und Textverarbeitungsstrategien bei Schülerinnen und Schülern sowie die Fähigkeit zur Informationsbeschaffung, -verarbeitung und Präsentation der Ergebnisse (Methodenkompetenz).				
	Die Schule fördert personale und soziale Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler.				
	In den schuleigenen Curricula und Jahresplänen werden fächerübergreifende und fächerverbindende Unterrichtsvorhaben und Projekte ausgewiesen.				
	Die Schülerinnen und Schüler erwerben im Laufe ihrer Schulzeit ein auf die Schulebene abgestimmtes Repertoire von Lernstrategien und Arbeitstechniken und weisen dies nach.				

Angebote	Die Schule pflegt über einen längeren Zeitraum ein diversifiziertes Angebot, damit Schülerinnen und Schüler ihre besonderen Begabungen und Fähigkeiten aufbauen, vertiefen und weiterentwickeln.				
	Die Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) wird gezielt als Lern- und Arbeitstechnik genutzt. Die Schule nutzt E-Learning-Angebote.				
Außerschulisches Lernen	Die Schülerinnen und Schüler lernen oft außerhalb der Schule: in Betrieben, kulturellen Einrichtungen, bei Exkursionen, Reisen ...				
	Außerschulisches Lernen ist Bestandteil des Unterrichts und offiziell als solcher anerkannt.				
	Die Schule plant und organisiert Schulfahrten und Schullandheimaufenthalte als zusätzliche Lernerfahrungen.				
	Die Schule vermittelt Praktikumsplätze, sie stellt Möglichkeiten für Exkursionen und Reisen zur Verfügung, vermittelt und hält Kontakte, sodass die Schülerinnen und Schüler auf sich gestellt, aber nicht alleingelassen sind.				
	Die Schule nutzt Handlungsmöglichkeiten im Schulbereich und im außerschulischen Bereich (z.B. in Betrieben und Einrichtungen) zur Anwendung und Umsetzung des Gelernten oder zum Lernen durch Handeln.				
Ausstattung	Klassen- und andere Lernräume sind so ausgestattet, dass vielfältige Sinneserfahrungen (Hören, Sehen, Fühlen, Gestalten) möglich sind.				
	Die Schule ist so ausgestattet, dass selbstständiges, aktives Lernen begünstigt wird (Lernorte, ggf. stadtteilbezogen: Werkstätten, Theater- und Kunsträume, Labore, Sportstätten, Küche, Bibliothek, frei zugängliche Internetplätze ...). Diese Lernorte werden von Fachpersonal betreut.				
Professionalisierung	In Fachkonferenzen werden Fragen der Anwendbarkeit und der Anschlussfähigkeit diskutiert und an Beispielen abgestimmt.				
	Lern- und Arbeitstechniken sind in die schuleigenen Pläne für die Fortbildung der Lehrkräfte aufgenommen.				
<i>Qualitätsziele der Schule:</i>					
<b>Rahmenbedingungen des Bildungssystems</b>		1	2	3	4
Spielräume	Die Kernlehrpläne lassen den Schulen maximale Spielräume für die Gestaltung des schuleigenen Curriculums.				

Sinnen-Raum	Die Ausstattung der Schule schafft Raum für das Lernen mit allen Sinnen (Bewegung, aktives Tun, ...)				
Qualitätsziele des Bildungssystems:					

### Ideen zur Umsetzung

Das Lernen mit allen Sinnen (zumindest mit mehr als dem Gehörsinn!) lässt sich auch in einem traditionellen lehrerzentrierten Unterricht realisieren. Jeder Unterricht muss den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeiten bieten, individuelle eigene Abbilder des Lernens zu schaffen (Bilder, Strukturen usw.). Die Informationsangebote der Lehrerin oder des Lehrers müssen solche eigenen Vertiefungen des Gelernten anregen, die Unterrichtsstruktur muss es zulassen. Das Argument, dies koste zu viel Zeit, lässt sich auf dem Hintergrund vielfältiger positiver Erfahrungen nicht halten. Es geht eher viel Zeit durch mehrfaches Erklären (oft mithilfe der gleichen Wahrnehmungskanäle) verloren und vor allem dadurch, dass sich das Lerntempo insgesamt reduziert, wenn Schülerinnen und Schüler aus den Informationsphasen «aussteigen», weil sie ihren eigenen roten Faden nicht mehr verfolgen können.

Anregen können Lehrer das Lernen mit allen, zumindest mit unterschiedlichen Sinnen, indem sie Bewegungen zulassen, die Schüler ermuntern, eigene Strukturen aufzuzeichnen (z.B. in Form von Mindmaps), Lerngegenstände sichtbar, spürbar, mit anderen Sinnen erfahrbar machen (manchmal hilft schon eine «sinn-volle» Sprache), sich mit anderen Schülern auszutauschen, emotionale Bezüge herstellen durch Beispiele aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler, gemeinsames Erarbeiten in Kleingruppen oder in der Freiarbeit usw.

Die Unterrichtszeit ist allerdings kostbar. Unterrichtsformen, die solche Möglichkeiten zum Lernen in sich enthalten (Freiarbeit usw.) müssen daraufhin geprüft werden, ob diese individuellen Verarbeitungsmöglichkeiten auch genutzt werden. Das kann dadurch geschehen, dass die Arbeitsprozesse (Poster, Ablaufpläne, Zwischenergebnisse) ebenso wie die Arbeitsergebnisse (Portfolio, Gruppenposter, Mindmap, Lerntagebuch usw.) dokumentiert werden.

*Lernumgebungen und -situationen schaffen, die ein Lernen mit allen Sinnen zulassen*

- verschiedene Sitzmöbel und Sitzgelegenheiten,
- eine freie Mitte, die neue Bewegungsmöglichkeiten schafft,
- ein eigenes Zimmer als Raum zum Loslassen und Erholen,
- Schulräume, die als Lernumgebungen gestaltet sind und zum bewegten und sinnen-reichen Selbsterkunden einladen,
- verschiedene Sitz- und Lernhaltungen erlauben und fördern,
- häufiger aufstehen lassen, Plätze wechseln,
- Aufgaben mit Bewegung verbinden,
- kurze Wahrnehmungsexperimente in den Unterricht einbauen,
- Selbstwahrnehmungs- und Entspannungsübungen in den Tagungsablauf

einplanen,

- Projekt- und Erkundungsaufträge, die ein Entdecken mit allen Sinnen erfordern.

### Verwendete Quellen

- Qualitätsbericht Nordrhein-Westfalen.
- Orientierungsrahmen Schulqualität Niedersachsen. 2006.
- Materialien für die Selbstevaluation an allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg. Landesinstitut für Schulentwicklung.
- Qualitätsrahmen für Schulen in Rheinland-Pfalz.

### Literaturhinweise, Links und Supportangebote

- Gerhard Roth: Warum sind Lehren und Lernen so schwierig? In: Zeitschrift für Pädagogik. Themenheft «Gehirnforschung und Pädagogik» (2004), S. 496–506.
- Christina Erni-Tank: Wurzeln schlagen – Fliegen lernen. Schule in Bewegung. Fehraltorf: ELK-Verlag, 2000. <www.erni-tank.ch>.
- Angelika Meier-Ploeger/Astrid Goetze/Manon Lange (Hrsg.): Fühlen wie's schmeckt: Sinnesschulung für Kinder und Jugendliche – Ein Handbuch für Lehrkräfte und alle Interessierten (2. Auflage). Künzler: Food Media, 2004.
- <www.oekonetz-licherode.de>: Ökologisches Schullandheim Licherode.

Quelle: Brägger, G. & Posse, N. (2007). *Instrumente für die Qualitätsentwicklung und Evaluation in Schulen (IQES). Wie Schulen durch eine integrierte Gesundheits- und Qualitätsförderung besser werden können. Band 2: Vierzig Qualitätsbereiche mit Umsetzungsideen*. Bern: h.e.p.